

Wohnmöglichkeiten für Alleinstehende

Autor(en): **Rahm, Berta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 11: **Wohnmöglichkeiten für Alleinstehende**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-29074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kleinwohnungen in Kopenhagen, Wohnraum mit Balkon. Arne Jacobsen, Architekt | Appartement minimum avec balcon | Small apartment with balcony

Wohnmöglichkeiten für Alleinstehende

Appartements pour personnes seules | Apartments for single people

Von Berta Rahm

Nachdem wir schon im Juliheft des Jahrganges 1946 auf Wesen und Aktualität der Wohnfrage für Alleinstehende hingewiesen hatten, kommen wir erneut auf diese wichtige Frage zurück. Im Hauptaufsatz behandelt Architektin Berta Rahm das Problem in seinen grundsätzlichen sozialen und architektonischen Aspekten. Das dort in Wort und Bild Dargelegte wird ergänzt und anschaulicher gemacht durch die anschließende Veröffentlichung verschiedener in- und ausländischer ausgeführter und projektierter

Bauten für jüngere und ältere alleinstehende Frauen und Männer. Es stellt sich heraus, daß Länder wie Dänemark, Finnland und Schweden, um nur einige in diesem Heft berücksichtigte zu erwähnen, auf diesem Gebiete des Wohnbaus im Vergleich zu unserem Lande einen wesentlichen Vorsprung aufweisen. Mögen wir uns deshalb der großen Bedeutung dieser Aufgabe der lebendigen und sozial gerechten Demokratie immer bewußter werden und ihre Verwirklichung zielbewußt verfolgen. Die Redaktion

Unter dem Wort «Alleinstehende» seien im Zusammenhang mit dem bei uns so vernachlässigten, aber so dringend nach Lösungen heischenden Wohnproblem alle diejenigen verstanden, die, ohne Ehepartner, vorübergehend oder ständig allein wohnen: Lehrlinge und Lehrtöchter, Studenten und Studentinnen, Berufstätige aller

Alter und ferner nicht mehr erwerbstätige, aber noch rüstige Männer und Frauen. Dazu kommen all diejenigen, die zwar nicht ganz einsam hausen, aber auch nicht einer Familie angehören und die, im Gegensatz zur Schweiz, in anderen Staaten (Niederlande, Schweden) als sogenannte «unvollständige Familien» bei großen



Wohnungen für Betagte in Stratford-on-Avon, England, aus dem Mittelalter. Oben Frauen, unten Männer | Appartements pour personnes âgées; moyen âge | Apartments for old people, Middle Ages



Kleinstwohnungen in Bourneville, England, 1898 | Appartements minima construits en 1898 | Small apartments built in 1898

Kleinstwohnungen für 1 bis 2 Personen in der Siedlung Neubühl, Zürich, 1932. Anderthalb Zimmer, Kochnische, Bad, WC | Appartements minima pour 1 à 2 personnes | Small apartments for 1 to 2 people



Bauprogrammen und beim Erstellen von Wohnungen ganz selbstverständlich mitberücksichtigt werden: verwitwete, geschiedene oder unverheiratete Frauen mit eigenen oder Adoptivkindern, Großmütter mit Enkeln, Geschwister, Vater mit Tochter oder Sohn sowie Freundinnen, Studienkameraden, Arbeitskollegen, die es vorziehen, als Wohnpartner zusammen zu hausen, sei es, um der nicht immer leicht zu tragenden Einsamkeit zu entfliehen, sei es, um die Lebenskosten und Haushaltarbeiten zu verringern (Teilung von Miete, Heizung, Telefon- und Reinigungsgebühren, gemeinsame Anschaffung der Kücheneinrichtung und Haushaltsgeräte u. a.).

Wenn hier in erster Linie Wohnungsmöglichkeiten für alleinstehende Frauen berücksichtigt werden, so beruht dies darauf, daß die Frau sich im allgemeinen eher nach einem eigenen Heim sehnt als der Mann, daß sie in der Regel mit einem kleineren oder unsichereren Verdienst auf billige Wohnungen angewiesen ist und daß schließlich die Frauen rein zahlenmäßig in weit größerem Ausmaße Wohnungsmöglichkeiten brauchen.

Wohl in keinem Lande, weder in Städten noch Dörfern, ist heutzutage das Finden einer passenden Wohngelegenheit für Alleinstehende eine leichte Sache. Ich hörte Klagen von jungen und älteren Frauen aus den Vereinigten Staaten, aus England, Skandinavien, Frankreich usw. Aber nirgends ist die Lage wohl so schwierig wie in der Schweiz, einerseits, weil die Schweizerin noch kein Recht hat, in einer Behörde die Wünsche ihrer Mitschwester zur Sprache zu bringen und bei subventionierten Bauvorhaben mitzubestimmen, andererseits, weil die Schweiz mit einem großen Frauenüberschuß wohl an der Spitze aller Länder steht. Die diesjährige Volkszählung wird auf 1000 Männer eine Frauenzahl von gegen oder über 1080 aufweisen. In der Stadt Basel trifft es auf 1000 Männer 1208 Frauen, in St.Gallen sogar 1271 Frauen. Vergleichszahlen anderer Länder:

Es kommen auf 1000 Männer

in Schweden	1009 Frauen
in Holland	1010 Frauen
in Dänemark	1014 Frauen
in Finnland	1072 Frauen
in Großbritannien	1076 Frauen

Während der Frauenüberschuß der Staaten mit kriegsbedingten großen Verlusten beim männlichen Geschlecht (z. B. Finnland mit 80 000 Gefallenen) mit der Zeit sich wieder senken wird, ist derjenige der Schweiz (ausgenommen die Kriegsjahre) in stetem Steigen begriffen.

Bedenkt man, daß etwa in Zürich nur ungefähr die Hälfte aller erwachsenen Frauen verheiratet sind, daß hier rund 50 000, in Bern rund 20 000 ledige Frauen ihr Brot verdienen (die verwitweten und geschiedenen Berufstätigen nicht mitgerechnet), dann mag man er-

messen, welche Bedeutung das Problem der Wohngelegenheit für die Alleinstehende besitzt. Unter diesem Blickpunkt wirkt es doppelt grotesk, daß all diese Frauen, die im großen Räderwerk von Verwaltung, Handel, Industrie, Hotelwesen, Krankenpflege u. a. ihre Arbeit leisten (und ihre Steuern entrichten), keinerlei legale Möglichkeit besitzen, als Stimm- und Wahlberechtigte neben anderen Fragen die sie besonders berührenden sozialen Fragen mitzuentcheiden, also zum Beispiel Fragen der Wohnmöglichkeiten. Die berufstätige Alleinstehende hat keine Möglichkeit, bei der Verteilung der Steuergelder, an die sie einen wesentlichen Beitrag leistet, darauf zu dringen, daß ihren Bedürfnissen bei größeren Bauvorhaben, bei der Erteilung von Subventionen und anderen Gelegenheiten Rechnung getragen wird.

Groß ist die Zahl der alleinstehenden Frauen, die sich vergeblich nach einer passenden Wohnmöglichkeit umsehen. Entweder haben sie die unbequemen und unerfreulichen Seiten eines unmöblierten oder möblierten Zimmers in einer Wohnung Dritter auf sich zu nehmen (das oft so viel kostet wie ein Mann für eine subventionierte 2- bis 4-Zimmerwohnung bezahlt) oder zuzuwarten, bis auf dem privaten Wohnungsmarkt eine der wenigen billigen Kleinwohnungen frei wird, oder aber sich auf die Anmeldeleiste eines Apartmenthauses einzutragen, falls der Mietpreis überhaupt erschwinglich oder der Raum für die zuhause Berufstätige (Schneiderin, Weberin, Graphikerin usw. oder Mutter mit Kind) nicht von vorneherein allzu knapp bemessen und nicht mit dem Notwendigen ausgestattet ist.

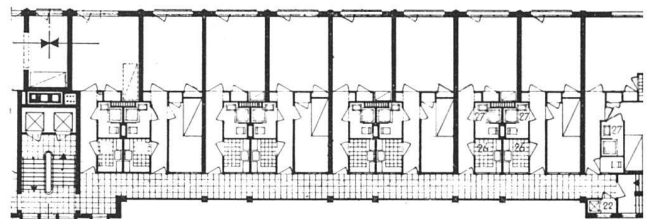
In den letzten Jahren schossen in unseren Städten und an ihrem Rande massenhaft neue Wohnblöcke und Siedlungen aus dem Boden. Die Notlage der Alleinstehenden wurde aber bei all diesen Bauvorhaben nicht berücksichtigt; so weit ich sehe, wurden nicht einmal für diejenigen alleinstehenden berufstätigen Frauen Kleinwohnungen vorgesehen, die doch ihre ganze Arbeitskraft den neuen Siedlungsbewohnern zur Verfügung stellen: Lehrerin, Kindergärtnerin, Fürsorgerin, Krankenschwester, Filialleiterin usw.

Bei den Umbauvorschlägen für die Zürcher Altstadt, die mit ihren, wenn auch komfortlosen, so doch zum Teil reizvollen, zum Teil allerdings sonnen- oder gar trostlosen Kleinwohnungen und Behelfsbehausungen Tausenden von Alleinstehenden Unterschlupf gewährt, wurden keine Wohnmöglichkeiten im großen Umfang als Ersatz für die bisherigen Bewohner vorgesehen. Die Worte, die Alfred Roth vor vier Jahren als Einleitung zur Veröffentlichung eines schwedischen Heimes für alleinstehende Frauen schrieb (WERK, Juli 1946), scheinen geringe Beachtung gefunden zu haben; sie seien darum hier noch einmal auszugsweise wiederholt:

«Während in Schweden seit der Errichtung des hier veröffentlichten Beispiels bereits eine weitere Zahl ähnlicher Anlagen entstanden oder in Projektierung be-

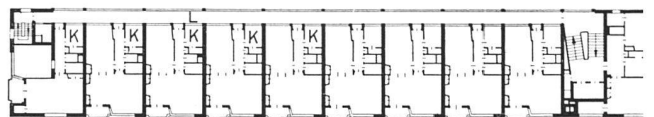


Ansicht von Nordwesten | Façade nord-ouest | North-west eleva

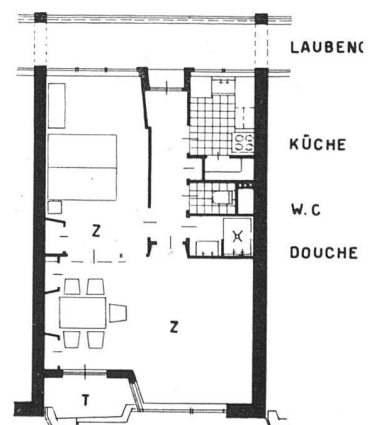


Wohnungsgeschoß (Hälfte) 1:400 | Etage normal (moitié) | Ha typical floor

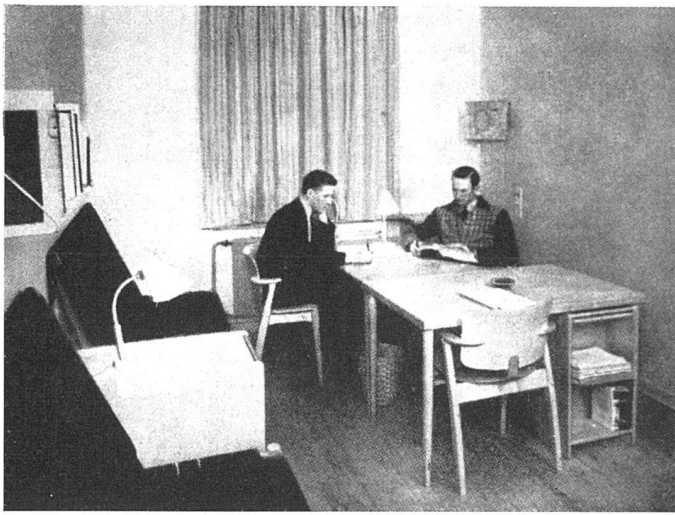
«Oranjarahof» Amsterdam, 1941/42, Architekten J. W. & J. F. Keegstra. Laubenganghaus, 108 Ein- und Zweizimmerwohnungen berufstätige Frauen und Studentinnen, 28 Einzelzimmer mit gem samem Aufenthaltsraum, 6 Gästezimmer, Lebensmittelläden, D terrasse, Verwalterwohnung, Wäscherei. Privates Unternehmen | meuble à corridor ouvert. 108 appartements à 1 et 2 pièces pour mes seules et étudiantes, 28 chambres avec salle commune, 6 cham d'ami, magasins de vivres, toit-jardin, buanderie, appartement d directrice | Home with open corridor access for single women and stud



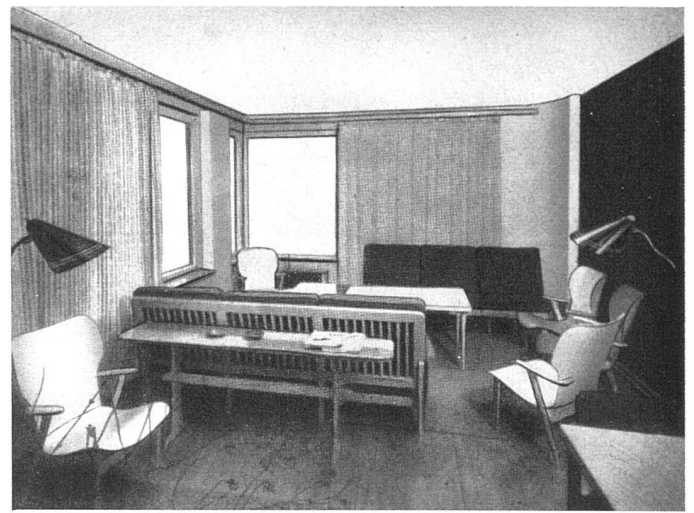
Laubenganghaus «Oostzeedijk», Rotterdam, 1949/50. Architekten J. I & J. P. Pot-Keegstra, Amsterdam. 49 Zweizimmerwohnungen für u vollständige Familien und berufstätige Ehepaare. Bauherr: Stadt Rotterdam | Immeuble à corridor ouvert. 49 appartements à deux pièce pour familles incomplètes et couples sans enfants. Propriétaire: La vi de Rotterdam | Apartment block with open corridor access for incompl families and couples without children. Owner: The City of Rotterda



Wohnungsgrundriß 1:200 | Appartement-type | Typical apartment



Studentenhäuser «Domus Academica» der Universität Helsinki, 1947, Architekt Paul Salomaa. 216 Zweierzimmer für Burschen und Mädchen in zwei Blöcken. Zweierzimmer, links Couchbetten | Maisons pour étudiants et étudiantes, 216 chambres à deux lits réparties sur deux immeubles | Students' home for boys and girls, 216 double rooms in two blocks



Studentenhäuser «Domus Academica». Aufenthaltsraum, je einer pro Geschöß | Maisons pour étudiants. Salle commune, une par étage | Students' home. Common livingroom, one on each floor

griffen sind, wird in der Schweiz diese Wohnform eher vernachlässigt. Ganz allgemein ist der Unterschied zwischen dem neueren schwedischen und schweizerischen Wohnungsbau darin zu suchen, daß in unserem skandinavischen Freundeslande eine viel beweglichere Einstellung der Architekten, der Bevölkerung und der Behörden zum Wohnproblem vorhanden ist als bei uns. So kommt es, daß eine genauere Untersuchung des während der letzten Jahre bei uns ausgeführten Wohnbauvolumens ein recht bescheidenes Ergebnis an guten neuen Ideen und in die Zukunft wegweisenden Vorschlägen aufweist. Selbstverständlich stehen die Ansprüche der Familien mit Kindern im Vordergrund. Daneben aber gibt es Scharen alleinstehender Frauen und Männer, älterer und jüngerer Unverheirateter, die es schwer haben, eine intime, gute und billige Wohnung zu finden. Besonders schwierig wird die Situation dieser Kreise in Städten mit Hochschulen, wohin sich ein seit dem Friedensschluß anwachsender Strom in- und ausländischer Studenten bewegt. Darum ist der Zeitpunkt gekommen, Heime für Alleinstehende, Frauen, Männer, Studenten, ins Auge zu fassen, in ähnlicher Weise wie dies in Schweden geschieht.»

Die Schweiz besitzt allerdings ein paar Beispiele von Häusern für alleinstehende Frauen (Basel, Zürich und Winterthur) aus den Jahren 1929 und 1931, deren Beitrag von Wohnmöglichkeiten (22, 60 und 22 Wohnungen) aber nur einem Tropfen auf einen heißen Stein zu vergleichen ist. Für eine Zusammenstellung von weiteren und vor allem neuzeitlichen Beispielen bleibt nur das Ausland übrig, hier natürlich allen voran das fortschrittliche und die Entwicklung der Frau fördernde Schweden. Wir hörten vom «Frauenturm», der auf Initiative einer Stadträtin in Stockholm für Angestellte mit kleinem Einkommen erstellt wurde, sowie von Kol-

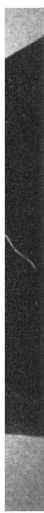
lektivhäusern mit Kinderhort, von der Stadt für alleinstehende berufstätige Mütter gebaut. (Ich möchte hier beifügen, daß in Schweden nicht der Vater Kinderzulagen erhält, sondern die Mutter, und zwar jede, die alleinstehende sogar beinahe den doppelten Betrag, ferner daß Mutterschaft und Berufsarbeit sich in Schweden eher verbinden lassen als bei uns, da dort viel zur Erleichterung versucht wird: praktischere Wohnungen, Kinderstube im Häuserblock, Schülerspeisung und vor allem die so viel bessere Arbeits- und Freizeiteinteilung, die der Frau morgens und abends je ein bis zwei Stunden mehr und daher wertvollere Zeit für Haushalt, Familie und Geselligkeit einräumt.)

In Helsinki wurde ein Wettbewerb durchgeführt für ein Kollektivhaus mit etwa 300 Wohnmöglichkeiten (1-3 Zimmer) für alleinstehende Frauen, alleinstehende Mütter mit Kindern und junge Ehepaare.

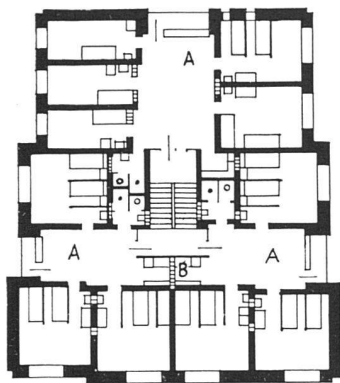
In Holland, wo man schon vor dem Kriege die den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechenden Wohnungstypen bewundern konnte (Altleute-Siedlungen, Häusergruppen für Alleinstehende, Witwenwohnungen u. a.), ist es selbstverständlich, daß beim Wiederaufbau von Rotterdam auch Häuser für alleinstehende Frauen und unvollständige Familien projektiert werden.

Aus Skandinavien hört man, daß für Krankenschwestern richtige Kleinwohnungen gebaut und denen, die nicht nur «Spitalinventar», sondern auch Frau und Mutter sein wollen, eigene Wohnungen in Spitalnähe gemietet werden.

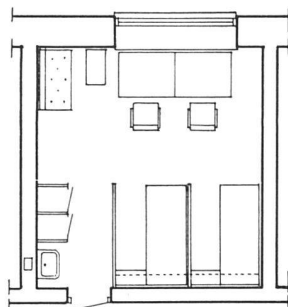
Aus England, wo zwar seit Kriegsende fast ausschließlich für Familien mit Kindern gebaut wurde, kommt die Nachricht, daß jetzt bei Bauprogrammen bis zu



pro
ge |

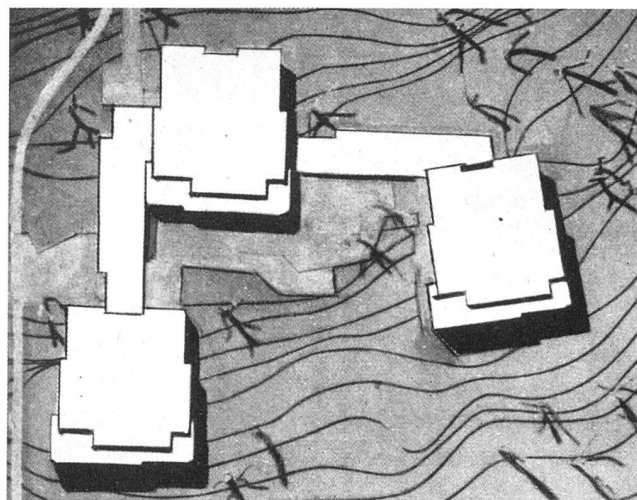


Wohnungsetage 1:450, A Tagesraum,
B Kochnische | Etage | Typical floor



Doppelzimmer 1:150 | Cham-
bre à deux lits | Double room

Projekt für Studentenwohnungen der Technischen Hochschule Helsinki, 1949. Architekten H. Siren und M. Melakari. 3 viergeschossige Häuser für 220 Studierende, Schlafräume in Gruppen mit gemeinsamem Aufenthaltsraum mit Kochnische | Projet de maisons d'étu-



Situationsplan; im Erdgeschoß gemeinsame Räume | Plan de situation
Site plan, common rooms on ground floor level

dants pour l'Ecole Polytechnique de Helsinki. Logis pour 220 étudiants | Project for a students' home of the School of Technology Helsinki. Rooms for 220 students, common livingrooms (A) and kitchenettes (B)

10 Prozent aller Wohnungen für Alleinstehende vorgesehen werden, daß nach dem Wunsch des Gesundheitsministeriums jeder Baubehörde und Baukommission Frauen angehören, die hier ihre Interessen vertreten sollen. In England ist die Wohnungsnot für Alleinstehende (wie für die Familien) natürlich seit Kriegsende immer noch groß. Immerhin ist in den Städten die «Hostel»-Bewegung (saubere, billige Heime für junge Mädchen, vorübergehende Aufenthalterinnen oder unterkunftslose Mütter mit Kleinkind) entwickelt wie wohl in keinem andern Lande. Ferner ist England noch immer das klassische Land, dessen Universitäten den Studenten und Studentinnen nicht nur Hörsäle, sondern auch Wohn- und Studiengemeinschaften zur Verfügung stellen.

Im Jahre 1927 schon bauten die Britischen Akademikerinnen für Studien- oder Ferienaufenthalte auswärtiger Kolleginnen in London an der Themse ein großes möbliertes Wohnheim mit allen notwendigen Arbeits- und Gesellschaftsräumen (Crosby Hall).

Die «Over Thirty Association», eine gemeinnützige Vereinigung in London, die sich der Probleme, vor allem Wohnprobleme, der heimatlosen oder durch den Krieg aus ihrem eingeschlagenen Weg herausgerissenen Frauen annimmt, von der Stadt zugewiesene Gebäude umbaut oder darin Behelfsheime einrichtet, stellte für Wohnmöglichkeiten für alleinstehende Frauen folgende Forderungen auf:

1. Ungestörtes Daheim (privacy),
2. Möglichkeit, mit eigenen Möbeln und Geräten zu wohnen,
3. Ruhe,
4. Möglichkeit, in der eigenen Behausung Gastfreundschaft zu pflegen,

5. Möglichkeit, die eigene Kleinwäsche zu besorgen (Waschen, Trocknen und Bügeln),
6. Möglichkeit einer allgemeinen Hilfe (für Reinigungsarbeiten, Abnahme von Meldungen und Paketen bei Abwesenheit, Ausführung kleiner Kommissionen im Krankheitsfalle u. a.).

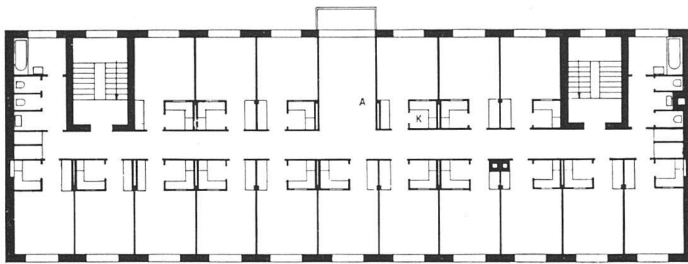
Diesen sechs Punkten möchte ich noch ein weiteres halbes Dutzend beifügen:

7. Möglichkeit zu regelmäßigen Duschen, Wannens- oder Saunabädern (entweder in der Behausung selber, im gleichen Hause oder doch mindestens nicht zu weit davon entfernt),
8. Kochgelegenheit,
9. Eingebaute Schränke und Gestelle (Ersparung bei Möbelschaffungen, Vereinfachung der Reinigungsarbeit, Unkostenverringerung beim Umzug),
10. Abstellmöglichkeit für Velo, Ski, Koffer, Faltboot, Zelt u. a.; Lagermöglichkeit für Äpfel, Süßmost u. a.,
11. angenehme, praktische Raumgestaltung und sympathische Atmosphäre auch außerhalb der eigenen vier Wände,
12. Wohnmöglichkeit nicht zu weit weg vom Arbeitsplatz, vor allem aber in der Nähe einer Lebensmittelkaufsstelle und eines kulturellen Zentrums.

Man vergegenwärtigt sich im allgemeinen viel zu wenig, daß die alleinstehende berufstätige Frau nicht, wie der verheiratete Kollege, bei der Heimkehr ein aufgeräumtes Heim, einen gedeckten Tisch, eine gekochte Mahlzeit, gewaschene, gebügelte und geflickte Wäsche usw. vorfindet, sondern daß sie alles, samt dem Einkauf, vor oder nach Geschäftszeit selber besorgen muß. Aber nicht nur dies harret der Bewältigung. So sehr zur Schaffung einer eigenen Atmosphäre und zur Entspan-

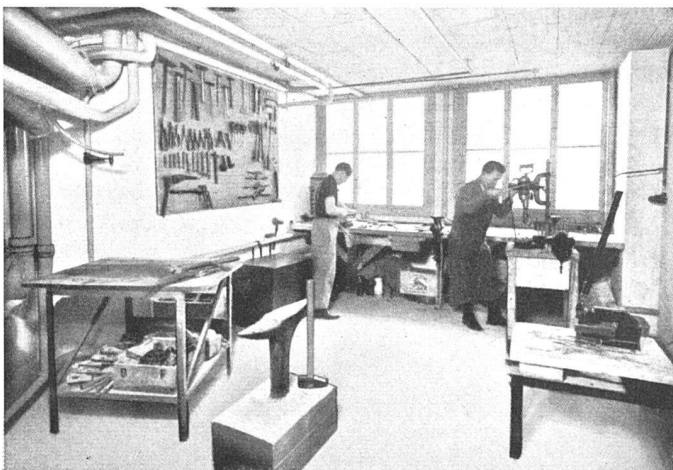


Wohnungen für alleinstehende Frauen «Elfvångården», Stockholm, 1939/40, Architekten S. Backström & L. Reinius. 235 Wohnräume mit Schlafkoje, 35 Zweizimmerwohnungen, alle mit Kochnische, Bad, WC. Auf städtischem Grund mit Baurecht (s. «Werk» Nr. 7, 1946) | Appartements pour femmes seules. 235 chambres avec niche pour le lit, 35 appartements à 2 pièces, tous avec petite cuisine, bain, WC | Apartments for single women. 235 rooms with alcove, 35 two-room apartments, all with kitchenet, bath, WC



Frauenhäuser I und II, Oslo. Wohnungen für Alleinstehende unter 50 Jahren, 1933-38, 1:400. Architektinnen Borghild Synnas & Bjorne Los Mohr. 100 sehr billige Einzimer mit Kochnische; Bad sep. Boden und Subventionen von der Stadt Oslo, Anteilscheine der Mieterinnen | Immeubles à bon marché pour femmes seules de moins de 50 ans. 100 chambres à un lit avec petite cuisine | Low cost apartments for single women of less than 50 of age. 100 single rooms with kitchenet

Werkstatt, ein wichtiges Element in Bauten für Alleinstehende. Wohnheim Sihlfeld, Zürich, 1934, Architekten M. Frisch und W. Hüttenmoser. Das Heim enthält möblierte Zimmer für berufstätige Burschen und Mädchen und Ehepaare | Atelier dans une maison pour jeunes gens et couples | Workshop in a home for young people and couples



nung und zum Kräftesammeln die Alleinstehenden eines eigenen Heims bedürfen, so sollte ihnen auch die Möglichkeit offenstehen, zwanglos mit andern Menschen zusammenzukommen (Park, Schwimmbad, Klublokal, Lesezimmer, Spiel- oder Gymnastiksaal, Kino, Theater, Restaurant usw.).

In verschiedenen Häusern für alleinstehende Frauen wurden gerade aus den letztgenannten Gründen gemeinsame Eßsäle eingerichtet. Bei fakultativer Benützung ergab sich aber in den meisten Fällen, daß die Idee wohl gut gemeint war, die Frequenz aber bei weitem nicht genügte, die notwendigen Betriebsunkosten zu decken oder gar eine Rendite herauszuschlagen. Durch Erstellung einer solchen Eß- und Kochanlage wurden nur unnötigerweise die Mietzinse noch mehr belastet. So mußten z. B. im Wohnheim in Winterthur und im Oranjestad in Amsterdam diese Verpflegungsstätten wieder aufgehoben werden. Bei obligatorischer Verpflichtung, alle oder einen bestimmten Teil der Mahlzeiten im Eßsaal einzunehmen (Studentinnenheim Zürich, Crosby Hall London, Smaragd Stockholm), ergibt sich aber sofort der von vielen Frauen nicht geschätzte Pensionscharakter, der zudem oft eine zu große finanzielle Belastung bedeutet. Denn die meisten Frauen mit kleinem und vor allem mit unregelmäßigem Einkommen müssen und können oft nur am Essen sparen und wollen hier unbedingte Freiheit haben. Aus diesem Grunde wurden zurzeit im Studentinnenheim in Kopenhagen für je acht Zimmer gemeinsame Küchen eingerichtet, in denen jedes Mädchen seine Vorräte aufbewahrt und sich nach Belieben seine Mahlzeiten selber zubereiten kann. Die beste Lösung ist natürlich die, daß ein Restaurant ganz unabhängig betrieben werden kann und die Hausbewohner weder belastet noch verpflichtet, ihnen aber jederzeit zur Benützung offensteht (Cafe Boy im Wohnheim Sihlfeld in Zürich, Erfrischungsraum im Beckenhof Zürich, Selbstbedienungsrestaurant im Y.W. C.A. Central Club London).

Allzuoft begegnet man der Auffassung, ein Einzimmerlogis sei für eine alleinstehende Frau in jedem Falle ausreichend. Viele benötigen jedoch noch mindestens einen zweiten, wenn auch nur kleinen Raum. Nicht jedermann liebt es, im Wohn- und Arbeitsraum zu schlafen, besonders nicht, nachdem ihn gelegentliche Gäste mit Rauch erfüllten. Auch sollte die Möglichkeit vorhanden sein, einen Besuch oder im Krankheitsfall eine Pflegerin zu beherbergen. Erfreuliche Versuche, einigen dieser Probleme ohne wesentliche Vergrößerung der Wohnfläche entgegenzukommen, zeigen die Häuser der Architekten Pot-Keegstra in Amsterdam und Rotterdam: Eine Anzahl separater Gästezimmer steht den Bewohnern zur Verfügung. Um auch den Mietern in einem Kollektivhaus die Möglichkeit zu bieten, wenn auch nicht in der eigenen Kleinwohnung, so doch unter gleichem Dache, größere Einladungen oder Zusammenkünfte zu veranstalten, wurde in schwedischen Beispielen ein besonderer geräumiger und möblierter Empfangsraum mit Kochgelegenheit eingerichtet.

Schweden und Finnland sind in den letzten Jahren dazu übergegangen, an Stelle von großen Wohnblöcken für Alleinstehende einzeln oder in kleinen Gruppen in Siedlungen eingestreute Kleinwohnungen als bessere Lösung zu fördern, um kein Kasernierungsgefühl aufkommen zu lassen und die Bewohner eher mit Familien mit Kindern in Kontakt zu bringen. Ähnliches war auch in den Siedlungsprojekten von Sir Charles Reilly vorgesehen. Diese Entwicklung ist außerordentlich begrüßenswert; ich fände es aber bedauerlich, wenn daneben die Wohnmöglichkeit im großen Block nicht ebenfalls weiterverfolgt würde (günstigere Mietzinse wegen einfacherer Konstruktion, Installation und Verwaltung; Möglichkeit, allen zugute kommende Gemeinschaftsanlagen einzurichten, wie Dachterrasse, Zeitungszimmer, Wäscherei, Bastelraum u. a.).

Für verschiedene Berufsgruppen (Reporter, Angestellte mit Früh- oder Nachtdienst, Schauspieler, u. a. m.) werden nahe dem Stadtzentrum gelegene Wohnungsmöglichkeiten dringend benötigt, und sie lassen sich wohl kaum anders als im mehrgeschossigen Hochbau verwirklichen. Beispiele solcher Wohnhochhäuser für Alleinstehende in Stadtmitte sind die Bauten von Auguste Perret im Wiederaufbauplan von Le Havre und die Bauten der Stadt Mailand (über 1000 Einzimmerlogis für Männer und Frauen sowie Studenten).

Wünschenswert bei diesen im großen Block zusammengefaßten Wohngelegenheiten ist eine Gliederung in verschiedene Wohnungstypen (einerseits Vermeidung einer eintönigen Gleichschaltung, andererseits Möglichkeit, je nach Raumbedarf und Einkommen im Hause selber umziehen zu können, wie dies z. B. im Lettenhof in Zürich sehr geschickt angeordnet wurde) und womöglich Verzicht auf eine Beschränkung auf eine bestimmte Kategorie von Bewohnern. In einem solchen Wohnblock sollten wirklich alle, die ein Heim suchen und für die der übliche Wohnungstyp «Ehepaar mit zwei bis drei Kindern» weder zugeschnitten ist noch offensteht, eine passende Wohnung finden können, und zwar nicht nur die Alleinstehenden und die unvollständigen Familien, sondern auch die weitere Gruppe der Wohnungsuchenden: die studierenden und berufstätigen Ehepaare.

Zum Schluß sei all den uneigennütigen Frauen und Männern, die als Initianten und Förderer Wohnmöglichkeiten für Alleinstehende schufen, aufrichtig gedankt. Auf schweizerischem Boden sei in diesem Zusammenhang der Pionierarbeit von Architektin *Lux Guyer* besonders gedacht, die bereits vor fünfundsiebenzig Jahren eines der ersten Heime dieser Art in Zürich schuf. Die von der Stadt Zürich in jüngster Zeit in Form der «Stiftung für die Schaffung von Wohnmöglichkeiten für betagte Alleinstehende und Ehepaare» ergriffene Initiative läßt die Hoffnung aufkommen, daß den in diesem Aufsatz skizzierten Problemen inskünftig nicht nur in Zürich, sondern auch in anderen Städten vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird.



Wohnungen für alleinstehende Fabrikarbeiterinnen der Fabrikerstadsberg, Schweden. 1945, Kooperative Förbundet, Architektur Stockholm. Zimmer mit Kochschrank, Lavabo; gemeinsame Di WC, Küche, Eß- und Aufenthaltsraum | Appartements pour ouv seules. Chambres avec niche pour la cuisine, lavabo; douches lettes, cuisine et salle à manger communes | Apartments for workwomen. Each room with kitchenet and washbasin; common kitchen and dining room
Photo: C. G. Rosenberg, Stockholm

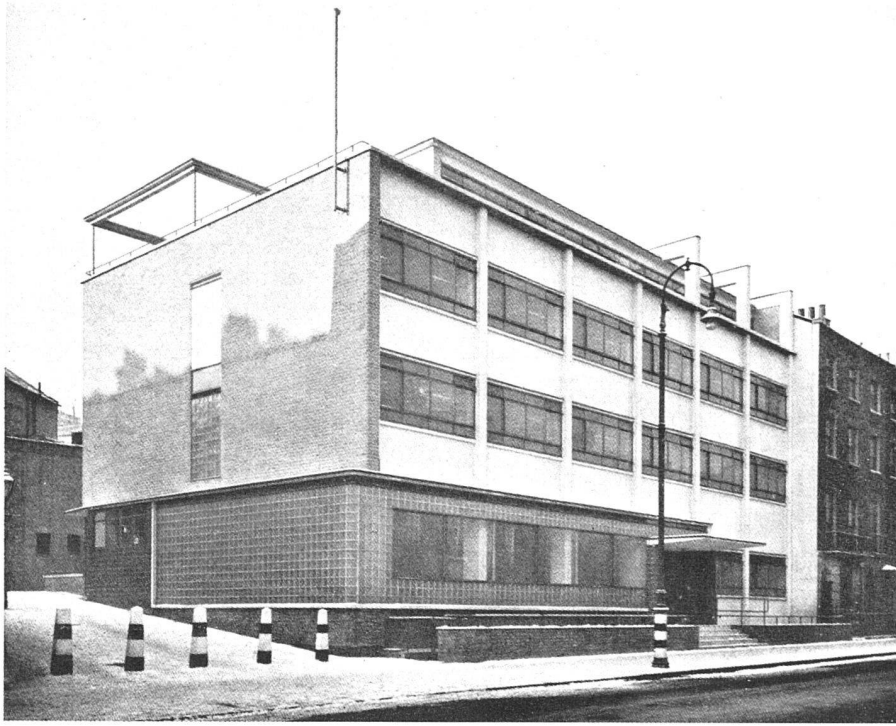


Erdgeschoß 1:300 | Rez-de-chaussée | Ground floor

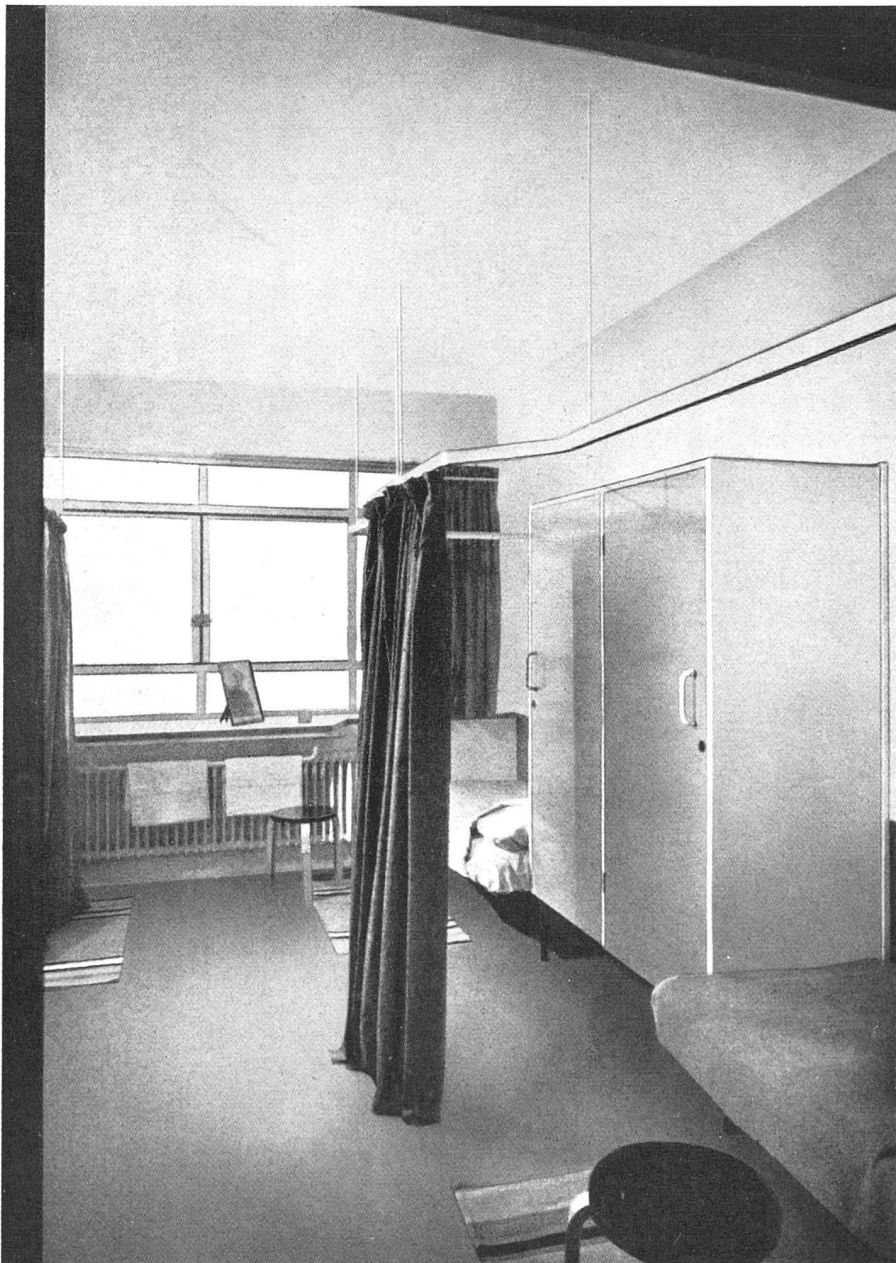
- | | |
|---------------------|---------------------------|
| 1 Wohnung | 3 Küche |
| 2 Dusche, Toiletten | 4 Eß- und Aufenthaltsraum |

Kochschrank | Niche servant de cuisine | Cupboard with kitchenet





*Ansicht von Gower Street | Vue générale |
General view from Gower Street*

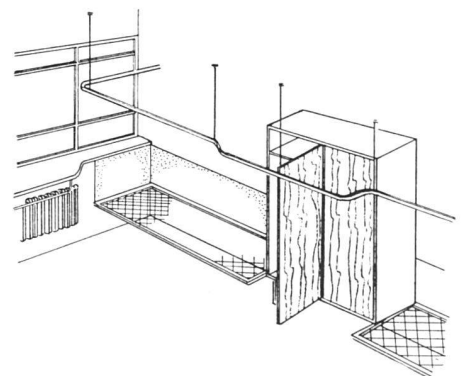


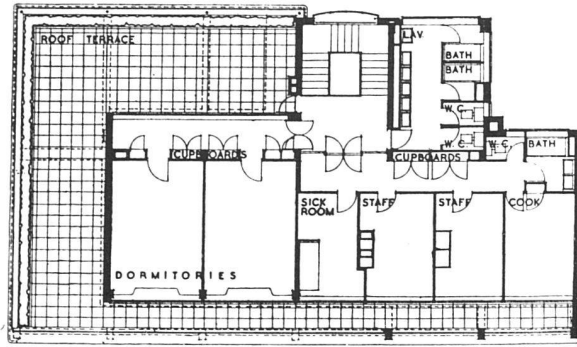
Mädchenheim in London

1939, E. Maxwell Fry, Architekt

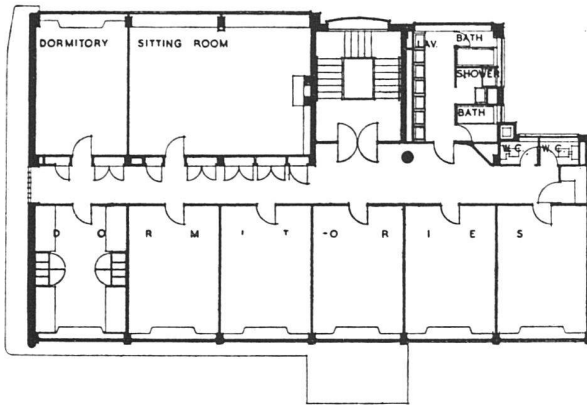
Es bietet Raum für 72 Mädchen. Zimmer mit 4 Betten; gemeinsamer Eßraum mit Selbstbedienung, diverse Aufenthaltsräume. Gründerin: Mrs. Cecil Chesterton / Home pour 72 jeunes filles, chambres à 4 lits / Home for 72 girls, four beds in each room, common day and study rooms, restaurant

Wohnschlafzimmer zu vier Betten, zwischen je zweien ein Doppelschrank. Vorhang zur Abtrennung | Chambre-type à 4 lits, deux de chaque côté, séparés par l'armoire et des rideaux | The dormitory unit. The curtains on suspended rails and the wardrobe in-between two beds form a privat cubicle around each bed

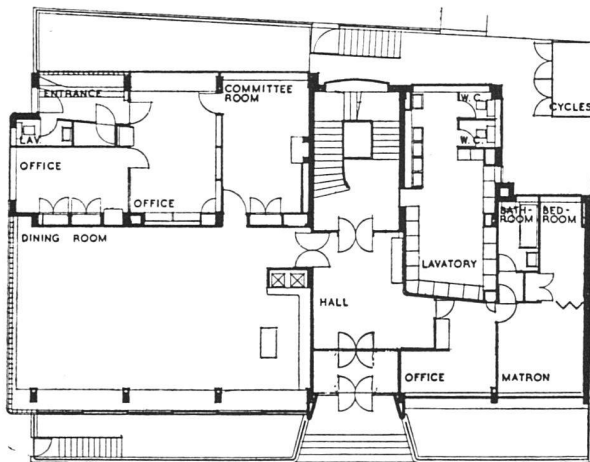




Zweites Obergeschoß mit Dachterrasse | Second étage et toit-terrasse | Second floor and roof terrace

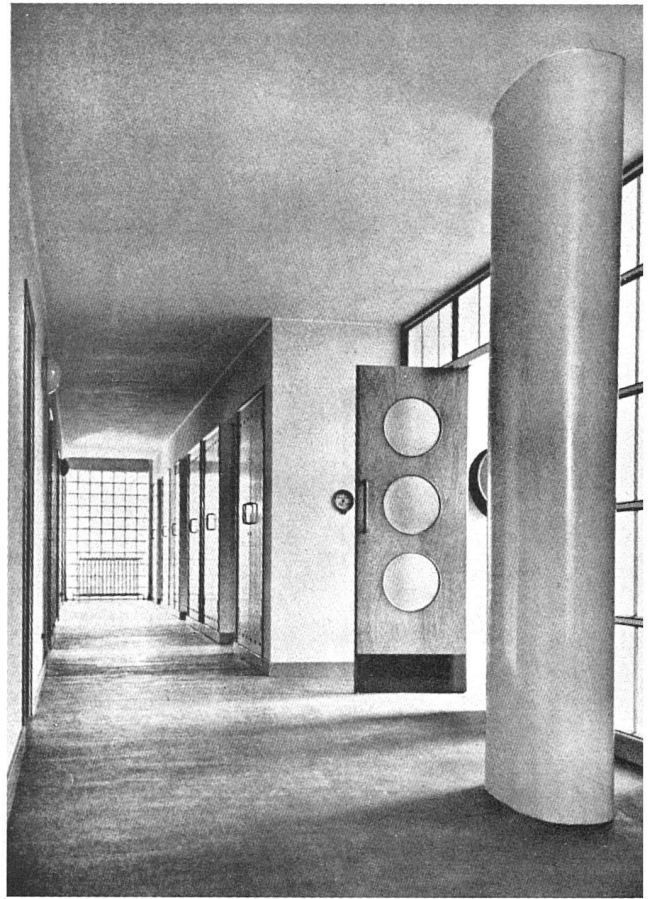
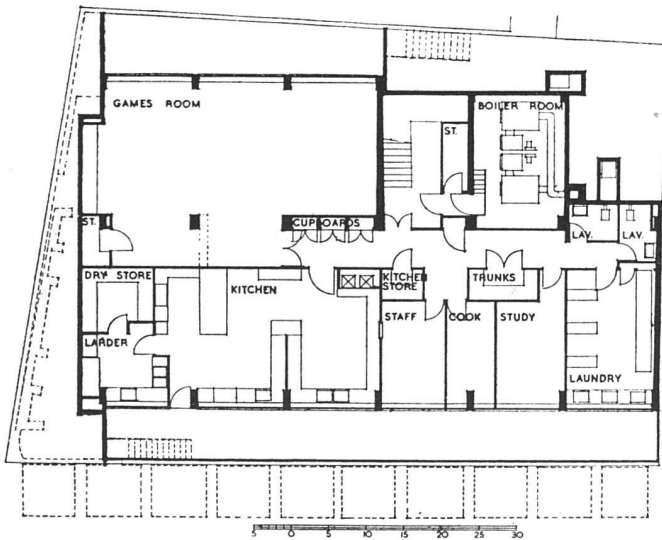


Erstes Obergeschoß 1:300 | Premier étage | First floor



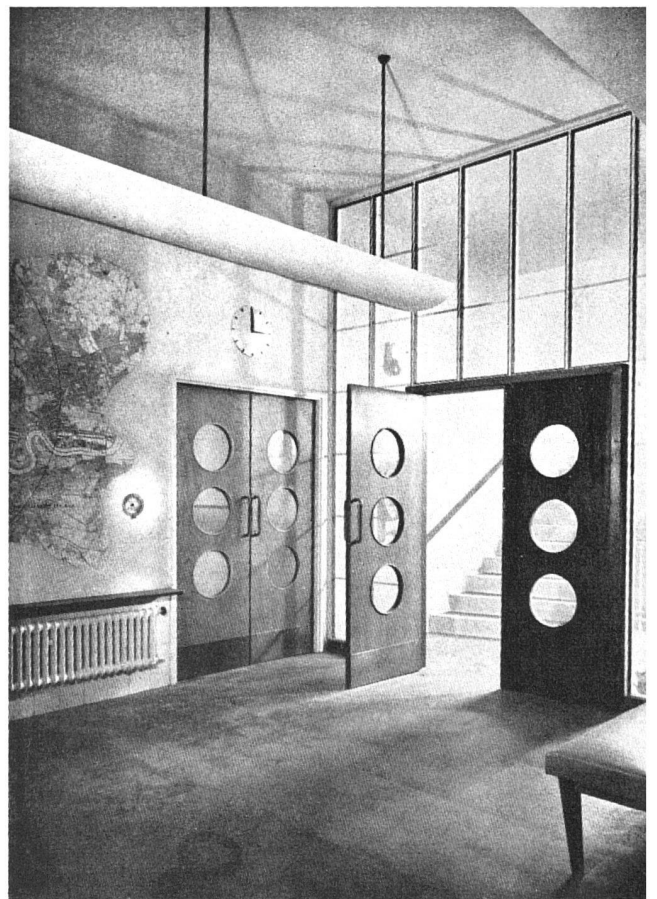
Erdgeschoß 1:300 | Rez-de-chaussée | Ground floor

Untergeschoß 1:300 | Sous-sol Basement



Korridor, rotes Linoleum, weiße Wände, gelbe Säulen | Le corridor l'étage | Dormitory corridor, red linoleum floor, white walls and yellow columns
Copyright: The Architectural Press, London

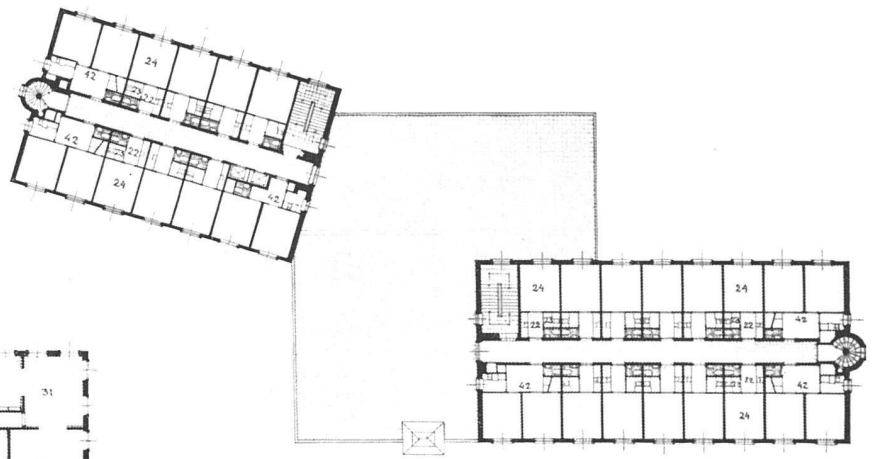
Eingangshalle | Hall d'entrée | Entrance hall



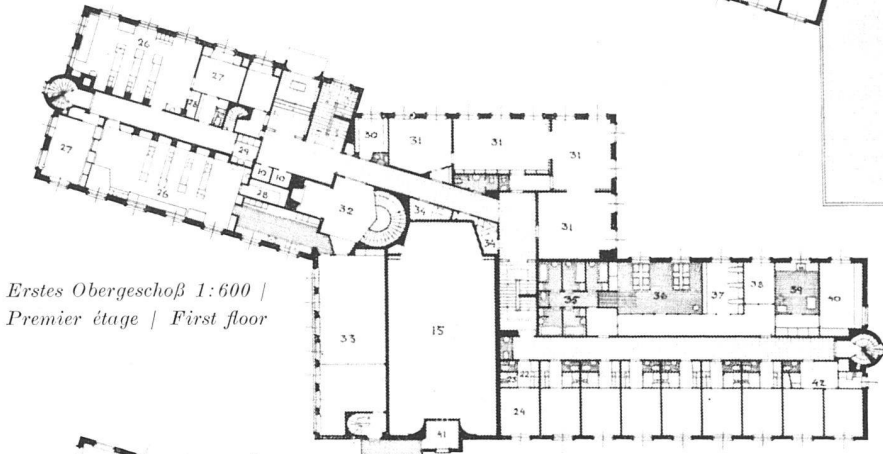
r mit
elbst-
brün-
ur 72
e for
amon

en je
Ab-
w de
es ri-
ns on
tween
h bed

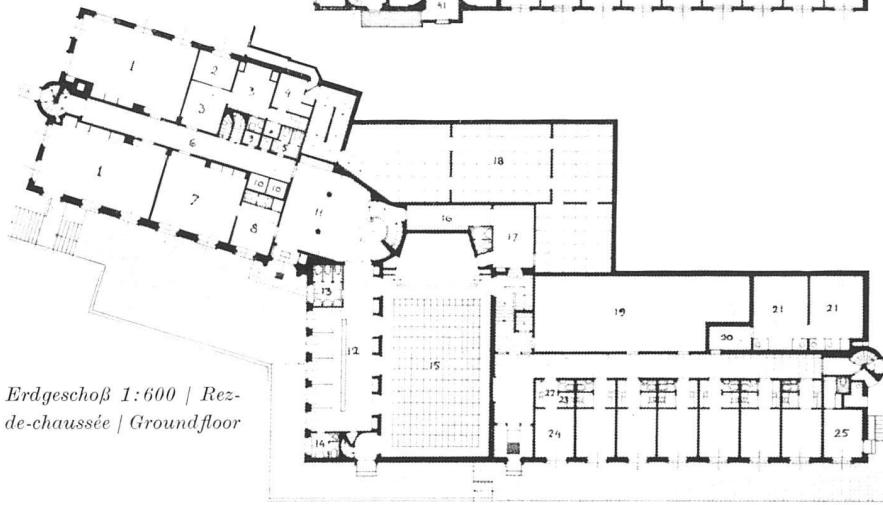




Wohnungsgeschoß 1:600 | Etage-type | Typical floor



Erstes Obergeschoß 1:600 | Premier étage | First floor



Erdgeschoß 1:600 | Rez-de-chaussée | Ground floor

- 1 Nähzimmer
- 7 Websaal
- 15 Hörsaal
- 18 Vorratskeller
- 19 Disponibel
- 21 Luftschutzraum
- 23 Kochnische
- 24 Einzelzimmer
- 26 Schulküche
- 27 Speisezimmer
- 31 Studiengruppen
- 33 Speisesaal
- 35 Bäder
- 36 Kleinwäsche
- 37 Bügelraum
- 39 Waschküche
- 42 Zweizimmerapartment



Wohnungen für alleinstehende Frauen, Stockholm

1945, Architekt Natanael Karlsson

139 Einzimmer- und 70 Zweizimmer-Apartments, Vortragssaal
Schulküche, Unterrichts- und Studierzimmer, Speisesaal usw.

Westansicht des «Frauenturmes» | La «Tour des femmes», vue de l'ouest |
West view of the «Women's Tower» Photo: Studio Gullers, Stockholm

Ostfassaden | Façades est | East elevation

